



RODERICK GORDON & BRIAN WILLIAMS

TUNNEL – DAS LICHT DER FINSTERNIS

A.D. ENGLISCHEN V. FRANCA FRITZ U. HEINRICH KOOP

ARENA 2008 ♠ 504 SEITEN ♠ 17,95 ♠ AB 12 J.

Haben wir davon nicht alle schon einmal geträumt: Dass es irgendwo in unserer nächsten Nähe eine geheimnisvolle Parallelwelt gäbe, die nicht, wie sonst oft in Fantasyromanen, nur durch unbekannte Amulette, vorbestimmte Zeitpunkte oder astronomische Wurmlöcher zu erreichen wäre, sondern greifbar vor unseren Augen oder unter unseren Füßen läge, wenn wir nur wüssten, wo? Zumindest jedes mit Fantasie begabte Kind wird diese Vorstellung kennen und für sich schon in Tagträume umgesetzt haben.

Bis wir aber soweit sind, vergehen in dieser Geschichte einige Seiten und Tage, in denen ein sehr greifbares, plastisches Bild der Hauptfigur Will und seiner Familie entwickelt wird. Es ist - in Wills Fall - das Bild eines eher schüchternen Jungen, der wegen einer geringen Normabweichung (er ist sehr hellhäutig und fast weißhaarig und wird deswegen von seinen Mitschülern als „Mehlg Gesicht“ gehänselt) Objekt der ständigen Sticheleien seiner Umgebung ist, von den brutaleren Mitschülern regelrecht gemobbt wird. So weit, so fast normal. Wir wissen, dass derartige Figuren in jeder Gemeinschaft gesuchte Opfer sind und entsprechenden Nachstellungen kaum entgehen können, vor allem, wenn sie nicht in Sport oder Kaltschnäuzigkeit besondere Leistungen vollbringen. Da hilft oft nur, wenn sich, manchmal auf sonderbaren Wegen, eine Freundschaft zu einem respektierten Gruppenmitglied auftut, der als Beschützer wirken kann. Ganz so geht es hier nicht, doch Wills allmähliche Freundschaftsbeziehung zu dem Kraftprotz Chester hilft aus mancher Patsche heraus.

Auch Wills Familie fällt etwas aus dem Rahmen. Die Mutter verbringt ihre Tage und manchmal sogar Nächte vor dem Fernseher und mehreren Videorekordern, um nur ja nichts aus der virtuellen TV-Welt zu verpassen. Der Vater kümmert sich oft sehr intensiv um seinen Sohn, doch ist seine eigene gesellschaftliche Stellung unsicher, da er als ehemals vielversprechender Archäologe sein Leben als Direktor eines wissenschaftlich fragwürdigen Stadtmuseums verbringt, eine Tätigkeit, die ihn weder fordert noch irgendwelche Chancen bietet. Aber er hat ein Hobby, das er mit seinem Sohn teilt: Er gräbt leidenschaftlich gerne in der Erde, weniger nach Fossilien oder Zeugnissen des Altertums als nach Relikten aus der jüngeren Vergangenheit, verschütteten Kellern und aufgelassenen Tunneln und Schächten. Das letzte noch fehlende Familienmitglied ist Wills Schwester Rebecca, ein wahres Wunderkind, was die Bewältigung der Lebensrealitäten in dieser etwas seltsamen Familie angeht. Trotz aller Unterschiede in der Mentalität liebt Will seine Familie jedoch und hängt an ihr.

Eines Tages jedoch beginnt eine Serie von Überraschungen. Plötzlich ist sein Vater verschwunden und taucht auch nicht wieder auf, er findet gemeinsam mit Chester einen merkwürdigen Tunnelzugang in die Tiefen der Erde und entdeckt dort nach längerer Kraxelei eine Welt, die zwar keinen Himmel und kein helles Licht hat, dafür aber aufs Haar dem Eng-

land vor 200 Jahren gleicht. Ganze Städte finden sich in der Tiefe, Kutschen mit Pferden und auch Menschen in großer Zahl. Die allerdings verhaften zunächst einmal die beiden Eindringlinge und lassen sie nach Tagen in primitivsten Zellen nur zum Verhör heraus. Einem Verhör allerdings durch die dort unten herrschenden Menschenwesen mit dem beziehungs-vollen Namen „Styx“. Will erfährt, dass er eigentlich aus dieser Tiefe stammt (daher seine fehlenden Pigmente) und seine Mutter einst mit ihm an die Oberfläche flüchtete. Diese Oberfläche und ihre Bewohner gelten aber für die Tiefenbewohner als moralisch und menschlich minderwertige „Übergrundler“ und Feinde, die mit allen Mitteln bekämpft und besiegt werden müssen.

Will erhält die Chance, in seine frühere, „echte“ Familie zurückzukehren, doch sein Freund Chester bleibt in Haft und soll verbannt werden. Und die Bedingungen des Lebens in der Tiefe gefallen Will wenig, ihm drohen Verfolgung und Überwachung sowie eine archaische Lebensweise, an die er nicht gewöhnt ist. Doch auch in seiner neuen Umgebung gibt es Freundschaft, Mitmenschlichkeit und kritisches Denken - und Chester wartet auch noch auf Hilfe. So entspinnt sich ein atmosphärisch dichtes Gespinnst von Abenteuern, Kämpfen und Fluchtsituationen. Die Überraschungen häufen sich und steuern auf ein dramatisches Finale hin. Oder sagen wir besser „Zwischenfinale“, denn wenn eines sicher ist, dann dass dieses Buch mindestens eine Fortsetzung finden wird. Und die hat es verdient.

Die Geschichte ist fast unglaublich packend und spannend erzählt, in einer sehr ausdrucks-starken und anschaulichen Sprache, reich an Zwischenhöhepunkten, die die ohnehin längen-freie Handlung immer stärker anheizen. Normalerweise ist es nach vielen hundert Büchern schwierig, mich noch zu überraschen, doch hier saß ich oft genug mit roten Ohren wie fest-geagelt im Sessel und konnte nicht aufhören zu lesen. Die Geschichte hat dabei durchaus ihre brutalen Momente, ist nichts zum Einschlafen, aber nie wird das übertrieben, immer ordnen sich die Effekte der Logik und dem Handlungsfortgang unter. Besonders beeindruckend fand ich den fiktiven historischen Unterbau des Ganzen, eine durchaus glaubwürdige, logisch vorstellbare Erfindung, wie diese Parallelwelt ihren Ursprung gefunden haben könn-te. Das wird jugendlichen Lesern vielleicht weniger wichtig sein, aber es gibt der Geschichte eine Aura von „Und-wenn-es-doch-wahr-wäre“, die den wohligen Schauer noch steigert. Dieses Buch ist kein Horrormoman, aber selbst Fans dieser Gattung dürften davon begeistert sein. Und die Schilderungen eines vorindustriellen Gesellschaftssystems sind fast als eigene historische Sozialstudie zu bezeichnen und gekonnt integriert.

Der englische Verleger steuert noch die Geschichte dieses Buches bei, das von den Autoren zunächst im Selbstverlag herausgebracht wurde, aber eher durch Zufall nicht unterging, sondern mit seiner Qualität einen renommierten Verlag beeindruckte. Das erinnert ein biss-chen an Joanne K. Rowling und ist zumindest hübsch erfunden. Doch wie auch immer: Diese Geschichte hat einen großen und begeisterten Leserkreis verdient und wird ihn auch be-kommen. Wir warten auf die Fortsetzung!

(Kleine Anmerkung: In der Vergangenheit hat der Arena-Verlag manchmal Unmut auf sich gezogen, weil die Druckfahnen anscheinend sehr flüchtig Korrektur gelesen wurden und die ausgelieferten Bücher folglich von Flüchtigkeitsfehlern strotzten. Im vorliegenden Fall hat der Rezensent keinerlei Grund gefunden, diese Kritik fortzuführen. Sehr positiv!)

Bernhard Hubner

